

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die längste Spalte 12 Pf.  
Ausgenommen in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitersätze 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und sonstige Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.  
Er scheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Bierzeitlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 RM. von unseren Bieren im Haus gemäß 1,25 RM. und durch den Briefträger 1,30 RM.

Bierzeitliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitersätze 10, nach von anderen Bieren und allen Kaiserl. Postanstellungen angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 124.

Donnerstag, den 19. Oktober 1916.

55. Jahrgang

## Japan.

Die Japaner haben seit ihrem heimtückischen Überfall auf Deutsch-Kiautschow unmittelbar und also in den Krieg nicht mehr eingegriffen. Trotz der lebhaftesten Bitten ihrer Freunde haben sie es bis auf den heutigen Tag beharrlich abgelehnt, Truppen auf die europäischen Kriegsschauplätze zu entsenden; sie beschränken die Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten vielmehr darauf, für gutes Geld Waffen und Munition an Ausland zu liefern und diesem japanische Offiziere und Mannschaften zur Bekleidung der geleiteten Geschäfte zu stellen. Es verdient bemerkt zu werden, daß Japan dem Deutschen Reich nach seinem rübersehen Überfall nicht mehr zu nahe getreten ist, und daß die deutschen Kriegsgesandten nirgends anders eine so gute Behandlung erfahren wie in Japan. Manches spricht für die Auffassung, daß Japan mit der Möglichkeit rechnet, seine Freunde von heute könnten morgen seine Feinde sein. Und soviel ist gewiß, daß Japan in rücksichtsloser Weise darauf ausgeht, die Kriegsmächte zur Erweiterung seiner Macht im fernem Osten auszubilden. England und nicht minder das neutrale Amerika leiden schwerlich unter dem kaum noch verhaltenen japanischen Aspirationen, können aber dem Nebenbuhler unter den heutigen Verhältnissen nicht in den Arm fallen. Amerika ist infolge seiner riesigen Waffen- und Munitionslieferungen an die Elemente so ungerührt wie möglich, und England bietet letzten Endes seine ganze Kraft, an der Somme zur Entscheidung zu kommen, auch darum auf, um endlich in den unermesslichen Interessen des fernem Ostens wieder als Machtfaktor aufzutreten und den veränderten Konstanten in die Schranken zurückweisen zu können.

### Wien den Japanern

lautet das Programm, das die Tschioto Regierung auch nach dem dieser Tage vollzogenen Kabinetswechsel unentwegt verfolgt und gerade jetzt während der Beförderung seiner europäischen und amerikanischen Rivalen zu vermehren hofft. Unverkümmert um die Interessen Englands und um der Vertrag mit Rußland hat Japan sich in dem Besitz der sich erstreckt und unerschränkten Vormachtstellung in China gesetzt. Darüber herrscht auch in London kein Zweifel mehr, daß Japan unter schonungsloser Mißachtung der Integrität des Landes sich den ganzen Reichthum Chinas an Bodenschätzen, militärischen und wirtschaftlichen Einrichtungen aneignen und sich das Reich der Mitte einfach einerseits durch die Durchsetzung seiner Pläne vor Störungen zu bewahren, ist Japan mit Erfolg bemüht. Es hat sein Pulver trocken gehalten. Und da heute das ganze Land sozulagen in eine große Munition- und Waffenfabrik verwandelt worden ist, so fällt trotz der Lieferungen an Ausland für Japan genug zur Füllung seiner eigenen Arzenei an. Das russische Geld ermöglicht die schließliche Waffenlieferung, und die Deckung des eigenen Binnenbedarfes wird unter dem Aufschlags der Lieferungen an Ausland unauffällig vollzogen. Japan entwidelt sich zur schwersten Gefahr für Englands Weltberühmtheit. Sein Wachstum wird immerhin gehemmt sein, nachdem es China verdrängt hat. Ganz Asien beansprucht es, und wenn es die Kraft dazu verpflügt, wird es einmal auch vor einer amerikanischen Widerstand nicht zurückweichen. Im fernem Osten haben sich Weltmächte zusammen, deren Willen England bereist tödlich treffen können.

Ein japanisch-amerikanischer Krieg wird in ganz China für unermesslich gehalten, die Meinungen gehen nur noch über den Zeitpunkt des Kriegsausbruchs auseinander. Ob die in Stellung vielfach vertretene Annahme zutrifft, daß Japan zu dem entscheidenden Schlage erst nach Verwirklichung des europäischen Krieges auszuholen wird, muß dahingestellt bleiben, zumal die Vorauslegung der Unfertigkeit Japans, nie oben erwähnt, nicht zutrifft. In China glaubt man, daß der Krieg in Europa nach einer Kriegserklärung Japans an das Reich der Mitte ein schnelles Ende nehmen würde, da die Entenslasten ihre Lebensinteressen an dem letzten Weltmarkt, der noch unerschlossen und zukunftsreich sein anderer ist, um jeden Preis verteidigen müßten. China selbst stützt ebenfalls mit Ungestimm um gegebenen Falles auch auf eigener Kraft dem japanischen Eroberer widerstehen zu können. Wie sich die Dinge im einzelnen abspielen werden, entzieht sich der Voraussicht; daß aber im fernem Osten sich weltbewegende Ereignisse vorbereiten, liegt klar und offen zutage. Wir spekulieren nach dem Vorgange nicht auf Japans Feindschaft; daß wir in Kiautschow und Peking widerstehen werden, erwarten wir mit Bestimmtheit. Wir wünschen auch die heilige Angst, in die Japans Pläne und Taten das herrschsüchtige England verjagen. Nach England ist Japan der größte Gegner der Welt.

## Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Zusammenbruch aller feindlichen Angriffe. Armees des Generalfeldmarschalls Erzherzog Albrecht von Württemberg  
An vielen Stellen der Front rege Patrouillen- und Feuerstätigkeit.

Der West

### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter kurzem Artilleriefeuer, das häufig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungsflyer wertvolle Dienste. Angriffe erfolgten abends nördlich des Flußes gegen die Anfluglinien von Guedecourt und Caillu, südlich gegen unsere Stellungen, nördlich von Fresnes-Magnocourt. Bei Guedecourt brachen die Artillerie im Sperrfeuer zusammen, bei Caillu und Fresnes scheiterten sie im Kampf, nur ein kleine Grabenlinie noch abgebaut. Unsere Kampfzylinder schossen 6 feindliche Flugzeuge ab, davon 3 hinter den feindlichen Linien. Hauptmann Bölske legte wieder 2 Gegner außer Gefecht.

### Front des Deutschen Kronprinzen.

In der Champagne wurde ein französischer Vorstoß nördlich von Le Mesnil abgewiesen. Im Argonnen- und Waas-Gebiet war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.

Verlegenheiten für den Truppenersatz. Über die bestmögliche Ausfüllung der englischen Armees sagt eine Londoner Zeitschrift: Man hört nicht mehr viel von dem Vorschlag der Erhöhung des Militärdienstpflanzalters. Die Militärbehörde habe zu versichern gegeben, daß es vorzuziehen sei, die jungen noch verfügbaren Männer zu sammeln und, wenn möglich, die Dienstpflicht in Irland einzuführen. Da dieser letzte Vorschlag nicht durchzuführen ist, muß man wohl auf die Erhöhung des Dienstpflichtalters zurückkommen, aber wenn man Männer über 41 Jahre, die im allgemeinen ein geringwertiges Militärmaterial darstellen, nicht einziehen will, so muß man doch diesen Leuten den freiwilligen Militärdienst gestatten, soweit sie körperlich geeignet dafür sind.

Die Darstellung der Großkampagne an der Somme, die von zehnjähriger militärischer Seite gesehen verstanden wurde, muß jeden Leser an das Herz rufen: Ich zugleich aber mit bestem Dank gegen unter unerschütterlichen Truppen und mit der Gemüthsruhe erfüllen, daß diese Helden, die das Unmögliche möglich machten, schließlich aller feindlichen Wut und Wut trogen und das Feld behaupten werden. Vom 3. bis zum 13. Oktober waren die Kampfstage an der Somme Großkampagne erster Ordnung. Sie stellen einen eben so großen und vollen Erfolg der deutschen Waffen wie eine schwere Niederlage der Engländer und Franzosen dar. Das Drama an der Somme scheint sich seinem Höhepunkte zu nähern.

Wapume und Berome waren die Ziele der gewaltigsten Kraftanstrengungen, die der Feind unternahm. Bei Caillu führte er nicht weniger als sechsmal hintereinander vergeblich zu. Einmal wurde der Angriff durch die deutsche Artillerie unter Einsatz allerhöchster Kaliber. Gleichzeitig fand eine systematische Verlegung aller Verbindungen der Deutschen sowie sämtlicher irgendeine Deckung bietenden Mulden und Ortshäuser statt; diese waren durch Brandgranaten in Flammen gesetzt worden. Der außerordentlich Umfang des feindlichen Angriffs ließ sich nicht absehen, einen entscheidenden Angriff unternahmen zu wollen. Offenbar in der Hoffnung, seiner Infanterie durch diese gewaltige Kraftanstrengung der Artillerie den Weg zu einem letzten Siege geebnet zu haben, brach die englische und französische Infanterie gegen Willag auf der ganzen Linie in dichten Massen, sechs bis zehn Wellen hintereinander, dahinter wiederum diese Kolonnen, zum Angriff vor, letztere geföhrt von Offizieren hoch zu Berde. Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infanterie durch diesen Masseneinstoß schwerer Kaliber bereits vernichtet zu haben. Laut jubelnd und schreitend führten die Massen vor, dem feindlichen Ziele entgegen.

Umso gefährlicher war, was nun folgte. Die deutsche Infanterie hatte trotz dieser tagelangen, schwersten Beschäftigung, trotz heftigen Schalles und der Unmöglichkeit einer ausgedehnten Verlegung bei der Behauptung der räumlichen Verbindungen ihren inneren Halt und die Kraft zum Durchhalten nicht eingebüßt. Groß war die Fähigkeit, mit der der Feind trotz blutiger Verluste immer wieder von neuem anrückte, größer aber war der Todesmut, mit dem die deutsche Infanterie trotz der größten schmerzhaftesten Überlegenheit des Feindes ihre Stellung nicht nur hielt und verteidigte, sondern den Feind auch da, wo er einbrach, in den schneidigen Gegenangriff stets wieder hinauswarf. Bei Guedecourt verließ unsere Infanterie ihre geschlossenen Stellungen und die Granatminen und schoß lebend feindlich die feindlichen englischen Waffen mit Geschütz und Maschinengewehr völlig zusammen. Die feindlichen Schützen waren in dem überlegenen Feuer der deutschen Infanterie, Maschinengewehr und Artillerie an einzelnen Stellen im wahren Sinne des Wortes niedergemacht. An den Hauptkampfpunkten der Schlacht befand sich eine wahre Leidenbarrikade.

Die Verluste des Feindes, namentlich die der Engländer erreichten an diesen Tagen eine bisher nie dagewesene Höhe. Die französischen Kompagnien zählten nach 50 Mann. Der Feind ist fast erschöpft. Die französische Führung hatte, um den Kampfesmut ihrer Truppen zu beleben, zu dem beherklichen Mittel gegriffen, die Infanterie vor dem Antreten zum Sturm überreichlich mit Alkohol zu versehen. Diese Zulauf beleuchtet diktiert die wahre Stimmung im

französischen Heere. Alle Gefangenen schildern diese als „Kriegsmüde“, sie selber waren froh, durch ihre Gefangenahme der Hölle an der Somme“ entkommen zu sein. Der Angriff des 12. Oktober bezeichnete sie als „verloren Schlacht“ und „wertlose Vergeudeung wertvoller Menschkraft“. Die Stimmung der Unzern, deren Kraft und Ausdauer und der Schwere und Größe ihrer Aufgabe gewachsen ist, ist dafür umso zuverlässiger und siegesfroher.

Frankreich müder als man glaubt. Aber Sarraus Operationen und die innere Politik Frankreichs verdienen nicht die Rolle „Bis“ eines Bericht eines aus Frankreich zurückgekehrten Genesismannes, wonach ein Abgeordneter aus dem Süden die Lage dahin zusammenfaßt: Es seien drei Lösungen möglich. Ein Erfolg Sarraus mache Briand unangreifbar. Eine Niederlage bringe entweder ein Ministerium des Widerstandes bis auf Wessler oder ein Kabinett, das den Widerstand und Friedensverhandlungen wolle. Alle Normalzustände seien, daß diese Ministerien aufeinander folgten, daß nach Briands Sturz nach ein letzter zweifelhafte Versuch einsetze, das Gesicht zu heben oder zu wenden. Aber lange werde der Versuch nicht abzuwehren. Denn Frankreich sei viel müder als man glaube. Er persönlich glaube an seinen Erfolg Sarraus, denn es an Menschen und Munition fehle und dessen Soldaten von Frankreich heimisch seien, wie er mit einem Brief von der Front belegen wollte. Auch die Presse stimmt in ihrer Haltung mit denen des Abgeordneten überein. Man fähig in ihr die Erwartung eines Umstürzes.

## Deftlicher Kriegsschauplatz.

Niederlage und schwere, blutige Verluste der Russen. 1936 Gefangene, 10 Maschinengewehre.

### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold.

Wieder war die Front der Seeresgruppe Kronprinz westlich von Luce und die des Generaloberst von Boehm-Ermoli an der Karajonta der Schanplog siegreich. Abwehr starker feindlicher Angriffe, bei denen der Verlust ohne jeden Erfolg von neuem Menschennormen

Süßkümmel seit frühem Morgen in feindlichen Schanzengraben und wieder ausgefüllte Verbände zehnmal gegen die unter stärkstem Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen Simonow und Zubino und gegen österreichisch-ungarische Linien südwestlich von Jozin vergeblich an. Am Abend legten gegen den Wagnitz Postkomplex Dubnow nach heftiger Feuerbereitschaft dreimal wiederholte heftige Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich misslangen. Das gegen die Stellungen der Armees des Generals Grafen Dollmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer steigerte sich mittags zu größter Heftigkeit und dauerte, nur durch die wiederholten feindlichen Angriffe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Unterangriffe wurden abgewiesen und hier abgeschlagen und dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet. Geschützfüßler und pommerische Grenadiere stießen dort dem zurückweichenden Feinde nach, nahmen die vorerhaltenen feindlichen Gräben in 2 Kilometer Breite und brachten 36 Offiziere, 1900 Mann gefangen, 10 Maschinengewehre als Beute ein.

### Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Ein am 15. 10. unternommenen Vorstoß russischer Bataillone bei Jannica (nördlich von Stanislaw) hatte ebensolchen Erfolg wie Angriffe gegen den Hügel des D. Coman in den Karpaten.

Südlich von Dorna Wata gewannen unsere Truppen Höhen südlich des Neagra-Flusses.

### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen

An den Hauptfronten auf der Ostfront leisteten die Rumänen Widerstand.

Südlich und westlich des Bedens von Kronstadt (Braşov) ist die Lage im allgemeinen unverständlich.

Krieg bis zum Ende. Auf die deutsche amtliche Erklärung gegen einen Separatfrieden antwortet die Petersburger Telegrammagentur: „Anschließend gemisser in Presseorganen verbreiteter Ansicht über die Möglichkeit eines Separatfriedens zwischen Rußland und Deutschland ist die Petersburger Agentur ermächtigt, kategorisch diese Mittelungen zu demontieren, die ganz und gar erdichtet und von deutschen Agenten verbreitet werden, besonders in neutralen Ländern, um Maßnahmen auf Seiten der Alliierten gegen Rußland zu beschleunigen zu werden. Die Erklärungen, die der Minister des Innern, Krasnowan gestern bei seiner Ankunft aus dem kaiserlichen Hauptquartier der Presse abgab, bekräftigen den unerschütterlichen Entschluß der kaiserlichen Regierung, den Krieg bis ans Ende zu führen und geben den besten Beweis für Rußlands wirkliche Absichten. Es ist eine bedauerliche Sache, wenn immer aufs neue behauptet wird, die Verhandlungen über Friedenswünsche Rußlands gingen von Deutschland aus.“

### Der Balkanrieg.

Abweihung feindlicher Angriffe in Mazedonien.

In der Dobrußja nichts Neues.

An der mazedonischen Front wurden räumlich begrenzte Angriffe bei Grabesnica (südlich von Monastir), an der Cerna und nördlich der Nidze Wladina abgewiesen.

### Griechenland.

Die Anerkennung des Kabinetts Sombros durch die Entente ist bedeutungslos, da die Schymadde's Griechenlands völlig entrechtet und gehandelt haben. In Athen sind 27.000, in Salonika 15.000 Mann königstreue Truppen konzentriert.

**König Konstantin an seine treuen Seelensteine.** König Konstantin hat seine letzten Worte an die Matrosen der griechischen Kriegsschiffe, die er die Matrosen ausgeschieden wurden. Der König sagt darin, daß die Griechen bluten und dem Lande täglich neue Wunden verjagt werden. Die Regierung ist gezwungen gewesen, Befehl zu erteilen, die Schiffe, die feinerzeit nicht unerschrocken die Befehle der Freiheit kämpfen zu verlassen. Der König beklagt die Matrosen zu ihrer Ehre nicht nur als die Herrscher und Oberkommandierenden der Flotte, sondern auch als Vertreter des Landes, dem er diene und weiter dienen wolle. Der König spricht schließlich die Hoffnung aus, daß ihr gemeinsamer Wunsch, die Schiffe von neuem in griechischen Besitz zu erhalten, sich schnell erfüllen werde.

### Der italienische Krieg.

Die achte Monatschlacht ist nach den vorliegenden Nachrichten zu Ende. Sie ist für die Italiener so erfolglos und verlustreich verlaufen wie ihre Vorgängerinnen. Aus Wunden in der italienischen Presse geht hervor, daß etwa 14 Infanterie-Regimenter mehr als die Hälfte ihres Verbandes verloren und von der Front insweiliger zurückgezogen wurden. Auch bei den Artillerieformationen habe es in Vergleich zu den früheren Kämpfen außerordentliche Verluste gegeben.

### Die Kriegslage.

In der Somme haben die Franzosen und namentlich die Engländer nach ihren schweren Verlusten und Niederlagen mühsam den Versuch gemacht, die Fronten wieder aufzufrischen. Der Kampf ist für die Italiener sehr gleichgültig mit dem Mut der Verzweiflung und dem Aufsteig oder ihrer Machtmittel fort. Aber sowohl nördlich wie südlich der Somme blieben ihre Anstrengungen ergebnislos. Ganz anders wie Engländer haben die Widerstandskraft unterer Verbände bisher unterlag; sie werden noch weitere bittere Erfahrungen machen.

Den Russen hat die Beschäftigung ihrer Armeen mit frischer Truppen zunichte gemacht. Der Teil der Offiziere, den sie nach Einstellung der neuesten Verfahren unternehmen, verläßt für sie verlustreicher und erfolgloser als jeder noch ausgegangene. Nach den jüngsten Kampfergebnissen zu urteilen, sind die Russen erschöpft und aufgebracht, ihre Offensive mit irgendwelcher Aussicht auf Erfolg fortzusetzen. Die Kampfe vorwärts sind gegen die Heringsgruppe im Norden sowie südwestlich der Fronten festhalten gegen die Armeen Botmer endigten trotz der Zerschlagung und Festigkeit des feindlichen Vorstoßes und der bis zu zehn Malen unternommenen Angriffe mit schweren Niederlagen für den Gegner, der gegen 2000 Gefangene und 10 Millionen Gewehre sowie seine wertvollen Ordonnen in zwei Kilometer Breite verlor. Auch bei Stanislaw in Galizien südlich von Bemberg, scheiterten alle Bemühungen der Russen.

### Der Seetrieg.

Der jetzt erst fertiggestellte Wortlaut der Antwort der amerikanischen Regierung auf die Note des Viererbandes bestätigt die früheren kurzen Meldungen, denen zufolge die Vereinigten Staaten die Förderung des Viererbandes, Unterabbeute der Kriegsführenden von der neutralen Gewässer vollständig auszuschließen, glatt zurückweisen. Mit Recht wird in der amerikanischen Denkschrift als Verlangen der Entente als ein Eingriff in die Souveränität der neutralen Regierungen bezeichnet, der „erhalten“ herausrufen muß. Es ist eine Annahme, auf die die Vereinigten Staaten die richtige Antwort erteilt haben. Es braucht kaum besonders betont zu werden, daß die Vereinigten Staaten bei dieser Haltung nur ihre eigenen wohlverstandenen Interessen wahrnehmen. Ein unso merkwürdiges Licht fällt allerdings durch die amerikanischen Denkschrift, wie die „Welt“ sagt, hervor, auf das Verhalten Norwegens, das dem Verhalten Frankreichs fast unermessen hat. Norwegen scheint weniger daran zu liegen, seine Neutralität und seine Rechte als neutraler Staat gegenüber Anstrengungen Englands zu wahren.

**Starker Bedarf an Lazaretten.** Auf die Größe der englischen Verluste weist die Bewegung eines Londoner Blattes hin, die Gesundheitsgebäude feindlicher Staaten in London als Lazaretten einzurichten, deren man sehr bedürftig ist. Durch Vermittlung von Neutralen wäre eine Regelung zu treffen, wonach auch die deutschen Volkshäuser in Wien und Berlin durch die holländische Regierung als Lazarett benutzt werden können.

**Zum deutsch-schweizerischen Abkommen.** In Ausführung des deutsch-schweizerischen Abkommens benachteiligte das politische Departement in Zürich die schweizerischen Geschäftsräte, daß Sendungen von Geschäften, die ganz oder teilweise aus deutschem Material oder unter Verwendung deutscher Rohstoffe erzeugt worden sind, vom 16. Oktober an nicht mehr über die schweizerisch-französische und über die schweizerisch-italienische Grenze ausgeführt werden können. Die schweizerischen Zollbehörden wurden entsprechend unterrichtet.

### Die Wirkung der Juppellin-Angriffe.

Aber die verheerende Wirkung unserer letzten Luftangriffe, besonders auch über London, ist durch die Aussagen einwandfreier Augenzeugen bisher folgendes festgestellt worden: Beim Angriff vom 28. September wurden mehr als 100 Gebäude schwer beschädigt, die zum Teil nur noch Ruinenhaufen sind. Der Schaden wird auf über 40 Millionen Mark geschätzt. In der Nähe der Strandbahnstation London—Wigmore wurden durch drei schwere Bomben zwei Einfamilienhäuser völlig zerstört. Regent Street, die Hauptgeschäftstraße in London, wurde zum größten Teil niedergelegt. In einer südlichen Vorstadt Londons wurde eine Munitionsfabrik zerstört. Die Eisenbahnstation Liverpool Street sowie Straße und

Wahngasse wurden herab verpulvert, daß die Benutzung unmöglich wurde und die Wiederherstellung längere Zeit erfordern wird. Zwei Konferenzenfabriken im südlichen Stadtteil wurden zerstört. Eine Untergrundbahnlinie, die zum Piccadilly-Bahnhof führt, war drei Tage gesperrt.

Beim Angriff vom 2. Oktober wurden über 200 Familien infolge der Zerstörung ihrer Wohnungen obdachlos. Bei Thamesham wurde an den Venezianern großer Schaden angerichtet. In Maple Street ist eine Reihe von 20 Häusern zerstört. Die großen Viehställe der Firma Deans wurden zerstört. Zahlreiche Häuser wurden völlig zerstört. In Ormsby wurde eine Kaserne getroffen und über 400 Soldaten getötet. Auf dem Hammer wurde ein dort anderer großer Kreuzer mit 4 Schornsteinen durch eine Bombe getroffen. Der Kreuzer wurde mit 200 Mann. Ebenfalls wurden zwei englische Kriegsschiffe mit 1 bzw. 2 Schornsteinen schwer beschädigt. In Hull wurden schwere Verwundungen angerichtet. In einigen Stadtteilen stehen nur die Häuserwände, alles übrige ist ein Schutthaufen. In Leeds wurde enormer Schaden an Munitionsfabriken und Eisenbahnstationen angerichtet. Im Hafen von Portsmouth wurden zwei Dampfer zerstört und ein Dampfer schwer beschädigt. Ein Dampfer wurde schwer beschädigt, mehrere Gierhochmaschinen zerstört.

Der Juppellin-Angriff der Londoner. Während der Juppellin-Angriffe im Frühjahr und Sommer wurde auf England gemeldet, daß die Londoner Geschäftsleute einen sogenannten Juppellin-Erfolg in Mode gebracht hätten, der dazu dienen sollte, die nachts aus den Städten fliehenden Bürger zu beruhigen. Da nun die volle Zahlzeit eingetreten ist und auch die Nachrichten über die Juppellin-Angriffe beim Angriff vom 2. Oktober ein Juppellin-Angriff genannt werden in den Gemütern fallen die Leute vor Erhaltung schrecklich. Die Pariser Blätter, die dies melden, meinen, daß hierin ein neuer Beweis für den Selbsten der Londoner zu sehen sei, und erinnern daran, daß schon im Jahre 1780 zur Zeit der großen Erdbeben in London besonders Juppellin getragen wurden, die man „Erdbebenmantel“ nannte.

### Oesterreichischer Seereport.

Wien, 15. Oktober. Amstutz wird verhaftet 15. Oktober 1916

### Oesterreichischer Seereport.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Grenzräumen südlich von Nagy-Seben (Szeremend) und Oroso (Korony) blieb die Kampflage unverändert. Im Gergo-Gebirge hält der rumänische Widerstand an. In den Waldpartien und südlich des Dneistr wurden vereinzelte Vorstöße der Russen abgelehnt. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Die Schlacht an der Marjowka und in Wolynien dauert fort. Der Gegner hatte in beiden Räumen abermals schwere Niederlagen. Südlich von Lywka Dolna stürmten die russischen Massen bis in die Nacht hinein gegen die Stellungen der deutschen Truppen an; alles war vergebens. Deutsche Gardebataillone stießen den gewordenen Feind bis in seine Gräben nach und setzen sich dort fest. Die Russen stehen 36 Offiziere, 1900 Mann und zehn Maschinengewehre in der Hand unserer Verbündeten. In Wolynien richtete sich der russische Angriff wieder gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte des Generalobersten von Terzjansch. Nach heftiger Beschäftigung brachen nachmittags zwischen Komow und Smotny, nördlich von Buzkow, südlich von Jantuch und südlich Jantuch und südlich die russischen Kolonnen los. Die einzelnen Abteilungen erneuerten sich trotz ungedeuter Verluste an einzelnen Stellen dreimal, nördlich von Jantuch sogar bis zum zweiten Male. Aber auch die Stoßkraft überlegener Waffen reichte nicht hin, die tapferen Verteidiger zu erschüttern. Der Feind drang nirgend durch. Unsere Truppen errangen einen vollen Erfolg.

### Italienische und juppellinischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Ein italienischer geschnitzter Kreuzer durch ein U-Boot schwer beschädigt.

Berlin, 17. Oktober. Ein unserer Unterseeboote hat am 7. Oktober im Mittelmeer den italienischen geschützten Kreuzer „Albia“ durch einen Torpedotreffer schwer beschädigt.

### Rauf des Kaisers.

Königsberg, 18. Okt. Die Zeitung der 10. Armee (Wina) veröffentlicht nachstehenden Tagesbericht des Prinzen Leopold von Bayern: Se. Majestät der Kaiser und König haben mich beauftragt an die Armeen anlässlich des Besuchs der Diktator Albrecht seinen Dank und seine Anerkennung für die hervorragenden Leistungen vor dem Feind sowie seine besondere Zufriedenheit über die vorzügliche Haltung der beistehenden Truppen auszusprechen. Es gereicht mir zur hohen Freude und zu besonderem Stolz, diese Anerkennung des allerhöchsten Kriegsgeschehens an die mir unterstellten Seeresgruppen übermitteln zu können.

### Wittpösch.

Der rumänische Kriegsgescheher Wittpösch ist gestorben. — Der „L.“ schreibt hierzu: Er hat den so heftig erlittenen Krieg ausbreiten sehen; aber er mußte auch die furchtbare Niederlage Rumaniens mit ansehen. — In der „Welt“ heißt es: Wittpösch sagte sich zusammen aus sehr viel Temperament und sehr wenig Fein mit einem starken Zufuß von Halsstarrigkeit.

### Holland wird nie seine Neutralität aufgeben.

Ueber die Stimmung in Holland veröffentlicht die „Nied. Volksztg.“ auf Grund der Versicherung eines holländischen Gewerksmannes folgendes: Das eine tiefe jedenfalls ist, daß es England niemals glücken werde, Holland an seine Seite zu ziehen. Holland ist bereit und fest entschlossen, seine Unabhängigkeit zu verteidigen.

### Ein wichtiger Minister in Rom.

In Rom wurde geteilt, wie das „V.“ meldet, nämlich der Ministerat einberufen. Es soll sich um eine überaus

wichtige Frage handeln, welche die politischen Kreise mit lebhaftester Begeisterung erfüllt.

### Bulgarischer Seereport.

Sofia, 17. Okt. Bericht des Generalstabes vom 17. Okt. Westbalkanische Front: An der Front östlich des Prespa-See's und am Cerina-Bogen lebhaft Artilleriekämpfe. Bei Schagen schwere feindliche Angriffe bei den Dörfern Gendekina und Tarnova (Nähe Plana) etc. An beiden Ufern des Maritsa heftigste schwache Artilleriefeuer. Rumänische Front: In der Dobrußa stellenweise heftiges Artilleriefeuer und Geschützkämpfe. Bei praputinen zwischen Razus Mamut und Enidje durch Feuer eine aus drei Bataillonen und 2 Batterien bestehende feindliche Abteilung. Auf der Front ließ die Bedienungsmannschaft Geschütze und Munitionskisten zurück.

Die erste Parlamentarierin. Wie das Kopenagener Blatt Politiken mitteilt, hat die gemählte Witte des Wahlkreises Rudbøing Frau Lassen angetragen, sich als Kandidatin für die bevorstehenden Volkskammerwahlen aufstellen zu lassen. Frau Lassen hat die Kandidatur angenommen. Sie ist eine bekannte Sozialistin und die Herausgeberin der Walfører Zeitung.

Die Fragen des Belagerungszustandes und der Schutzhäuser. Wie das Kopenagener Blatt Politiken mitteilt, hat die gemählte Witte des Wahlkreises Rudbøing Frau Lassen angetragen, sich als Kandidatin für die bevorstehenden Volkskammerwahlen aufstellen zu lassen. Frau Lassen hat die Kandidatur angenommen. Sie ist eine bekannte Sozialistin und die Herausgeberin der Walfører Zeitung.

Staatssicherheitsbehörden erklären, trotz aller Meinungsverschiedenheiten in der Vorbereitung lebenden Fragen hätten doch alle bauliche Ziele, die oceanische Mittel und Wege zu finden, um herovereinten Maßnahmen abzuhelfen. So hat die Schutzhäuser den Einzelnen treue, und so sehr man etwa unzulässig in Schutzhäuser Genomene bedeuten müsse, ist doch die Schutzhäuser während des Krieges eine Staatsnotwendigkeit und ihre Aufrechterhaltung im Interesse des Vaterlandes notwendig. Es ist erklärlicher, daß einzelne, als daß das Ganze Schaden litten. Die Schutzhäuser haben vorzüglichen Charakter. Dinge, die der Nation schaden, müssen rechtzeitig verhindert werden. Die Schutzhäuser sei hierfür ein milderes Mittel als z. B. das englische Munitionskontrollgesetz. Man beschloß nach längerer Debatte, den national-liberalen Antrag auf Zurückhaltung beim Einfrieren der Schutzhäuser durch die Volkserhebung einen besonderen Ausschuß überlegen zu lassen und die weitere Erörterung hierüber auf der Verhandlung auszuschieben.

Deutschlands wirtschaftliche Höhe im Urteil der entente-reichlichen Presse. Daß Deutschland weder auf wirtschaftlichem noch auf industriellen Gebiete geschlagen werden kann, beweist nachfolgende Notiz in der entente-reichlichen norwegischen Zeitung „Verdens Gang“, die in einer ihrer letzten Nummern folgende, die weitestgehende Teil der Fahrgäste der Straßenbahnen Christianias wieder trotz des Krieges in Deutschland gebührt. Selbst ungeachtet der jetzigen hohen Erzstellungsstellen infolge der allgemeinen Rohmaterialverknappung und der hohen Verkaufspreisen kann das kriegsfeindliche Deutschland die Fahrgäste billiger stellen, als wir in eigenen Lande.“

### Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, den 18. Oktober 1916

Abend anderer lokalen Artikel ist verboten.

— Die Gesamtvernahme der Veranhaltung des Wädenvereins am Sonntag betrug 209 Mk. Der nach Abzug der Ankosten verbleibende Betrag soll, wie uns mitgeteilt wird, für Vielesgabenpaale an Kriegsteilnehmer aus Teuchern verwendet werden.

— Der Grenadier Wilhelm Schauer aus Teuchern wurde in den Kämpfen an der Somme mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

— Aus französischer Gefangenenschaft entflohen. Der Soldat Albert Weder von hier, im 101. Infanterie-Regiment 72, welcher seit September 1914 in französischer Gefangenenschaft in Romont auf der Insel Pelene war, ist dort entflohen und bei Verwandten in Deutschland eingetroffen. Er befindet sich auf dem Wege nach seinem Heimatort.

— Größere Kartoffeln durch Futterertrag bei der Schweinmast. Die Kartoffeln müssen der menschlichen Ernährung vorbehalten bleiben. Nur als Futtermittel sollen verwendet werden. Bei der Fütterung von Mägen, die viel fressen, 70 Kilo, des Nährstoffbedarfes bedarf, sind folgende Regeln anzuhalten: Stroh oder dämpfe die Mägen und gib das nachfolgende Futtermischungsverhältnis: 100 Kilo Futtermischungsverhältnis ist nämlich, Mägen und Kartoffeln sind also getrennt zu dämpfen. Mische den Mägen pro Schwein und Tag 1/2 kg bis 1 kg Futter mit 1/2 Liter Milch, 1/2 Liter Molke oder Trankheute zu 1/2 Liter oder Mägen ermöglichen 500 bis 700 g tägliche Zunahme. Stehen nur Schrot oder Kleie zur Verfügung, so wird n wenigstens 4—5 Monate lang Mägen mit Kommer, Kleie, Querne oder Viehhalm gefüttert (Normsal). Diese Futtermittel sind zu schrotten, zu zerhacken oder zu mahlen. Sie werden im getrockneten Zustand wesentlich besser ausgenutzt und vermögen dann, was noch viel zu wenig beachtet wird, einen nicht unerheblichen Teil der Eiweißration darzustellen. Erst wenn monatlich nicht mehr Zunahmen von 10 bis 12 kg zu erzielen sind, beginnt man mit der Beigabe von Schrot oder Kleie. In der nun folgenden, etwa 3 monatlichen Vollmast werden 1 1/2 kg Wei-

Niedrigerkerzige Osram-AZO Lampen Besonders schönes weißes Licht Kleine Form

futter aus Getreidebrot und Kleie dargebracht, wozu Rüben bis zur Sättigung treten. Fleisch- und Innereingeweide oder -fische durch Beizen der Futterpflanzen gewonnen, sind ein vollwertiger Ersatz für Mehl.

**Voranschläge für Bitterung** am 10. Okt. 1916. Bitterlich trüb, teilweise Regen, Magis gut.

**Merseburg**, 16. Oktober. Der Hgl. Landrat hat seine frühere Bekanntmachung über Hausfluchtungen dahin erweitert daß den Herr. Haushaltungen mit nicht mehr als drei Angehörigen nicht nur ein halbes, sondern das ganze Schwein auf Wunsch überlassen werden kann, unter der Voraussetzung, daß der Herr. Haushaltungsvorstand sich die Fleischmenge auf die ihm an sich zustehende Fleischkarte anrechnen läßt und ein Verbot der Körweite nicht zu befechten ist.

**Grauschwitz**, 17. Okt. Im hiesigen Herrschaftlichen Gasthof wird am Sonntag, den 22. Okt. eine Obstausstellung stattfinden an der sich alle beteiligten können. Es wird um reiche Zufuhr von Obst gebeten.

**Niederfeld**, 16. Okt. Die österreichische Tapferkeitsmedaille erhielt der Hieselwäbner Otto Göbe von hier. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse. Göbe ist verheiratet und jagt als Soldat ins Feld.

**Sachsen**, 17. Okt. Der hiesige Magistrat hat vor einigen Wochen eine Sendung Kriegsgeschütze erhalten und zum Selbstkostenpreis an hiesige Einwohner verkauft. Es wird beabsichtigt, eine weitere Sendung Geschütze zu beziehen.

**Frankfurt**, 16. Oktober. Im hiesigen Circus, Speel und Kunst kamen zwei mit einem Hiesigen handelnde junge Leute in dem benachbarten Kaufhaus. In einem jungen Mann ist zwei acht- und neunzehnjährige Knaben allen anderen Jungen hiesigen älteren an den hinteren Karren. Wenn ihr kein Geld habt, nehmen wir auch Eier und geben euch Karren dafür, meinten freundlich die Kaufleute, die ihren Weg erreichten. Mit 60 Eiern, vier Hund Speel und einer großen Wurst im Rucksack wanderten die beiden davon. Als gegen Abend die Eltern von dem „guten Geschäft“ ihrer Lieblinge erfuhr, ergielten diese mehrere Portionen „angebrannte Mäde“.

**Zargan**, 16. Okt. In Zargan bei Dahlen i. S. sind die vier Kinder des Geschäftsführers Baumgart, als sie sich vormittags allein in der Wohnung befanden, infolge eines Substanzabsturzes erstickt.

**Gera**, 16. Okt. Am benachbarten Rühlig gab der 16 Jahre alte Schloßerlehrling Kurt Peter auf seine Großmutter drei Revolverkugeln ab. Alle drei Schüsse trafen, verletzte die alte Frau jedoch nicht lebensgefährlich. Der Durchschuß ergriff i. d. rechten Handgelenk und konnte nicht mehr ergriffen werden. Man nimmt an, daß er die Großmutter hat töten wollen, um sich in den Besitz ihrer Parfüm zu setzen. Es wurde festgestellt, daß er sich auch noch im Besitz eines Dolchmessers befand.

**Halle a. S.**, 16. Okt. Am Sonnabend besang Fräulein Auguste Müller in Aufhildenschen ihren 100. Geburtstag. Im Namen der Götter und der Kaiserin überreichte der Landrat des Kaufmannsbesitzer Kreisler hiesige Glückwünsche, sowie ein Schreiben, unterzeichnet vom Oberbürgermeister Krause, und als Geschenk der Kaiserin eine Tafel aus der Hgl. Porzellan-Manufaktur, die als denkwürdiges Zeichen des Jahres 1916 das Eisenerz Kreuz trägt. Die Hundertjährige wurde am 16. Okt. 1816 in Planenburg als die Tochter des Steueramts Müller geboren.

**Wurzbach** (Meißen), 17. Okt. Die Grippeepidemie, die seit mehreren Wochen in Weitzberger Dörfern wüthet, ist jetzt im Erlöschen begriffen. Die letzten Kranken, die sich noch in der Barade befinden, liegen vor der Entlassung. Am schwersten betroffen wurde die Familie Pöhlmann. In kurzer Zeit raffte die Seuche die Ehefrau des Pöhlmann, seine Mutter, die Schwägerin und auch die Schwiegermutter dahin. Der 13 Jahre alte Sohn schwabte ebenfalls in Lebensgefahr, ist aber jetzt als geheilt entlassen worden. Wie die hiesige Zeitung berichtet, tritt die Krankheit auch in dem nahe gelegenen Schmiedebach auf, wo ebenfalls schon einige Opfer zu beklagen sind. Nach Ansicht des Bezirksarztes ist die Krankheit eingeschleppt worden.

**Stummern**, 17. Okt. In der Luftkur hat sich die in der Mitte zwanziger Jahre lebende Ehefrau Anna Meyer von hier erkrankt, wobei sie ihren 17jährigen Knaben mit in den Tod nahm. Der Mann der Frau ist zum Heere eingezogen. Ueber den Grund, der die Frau zu der beklagten Werten hat, weiß der Hiesige Bestimmtes nicht anzugeben.

**Stettin**, 17. Oktober. Der hiesige Magistrats-assistent Albert Winkler wollte vor einigen Tagen auf der von ihm gepachteten Feldjagd Bodenrode eine wilde Gans schießen. Beim Abschießen plagte die Gans; i. d. Schuß drang richtmässig dem Schützen in den Leib und verletzte Magen, Darm und Hirschel. Der Verunglückte wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht, starb aber an den Verletzungen. Er hatte ehe dem an den Kämpfen in China und Südwestafrika teilgenommen und dann in die hiesige Sanitätskolonne sich sehr verdient gemacht.

**Leuna**, 16. Okt. Ueber eine Bluttat wird folgendes berichtet: Der am Freitag gestorbene Ortsrichter Jand ist am Sonnabend nachmittags im Militärkrankenhaus in Merseburg gestorben. Der Gehrgang der traurigen Sache ist nachfolgender: Als auf dem Gänsejäger, die etwa 15jährige Tochter des Gänsejähers Sch. die Gans hüter, näherte sich ein fremder Mann und begann, eine Gans mit einem mitgeführten Knüttel zu erschlagen. Das Mädchen vertrat sich das, wurde aber von dem Fremdling mit Drohungen eingeschüchtert. Sie rannte jedoch nach dem Dorfe und alarmierte die Bewohner. Der beim Mittagsessen stehende Landwirt Jand trat auf die Dorfstraße, wurde aber in demselben Augenblick von dem Fremden mit einem aus dem Rodarmel gezogenen Messer bedroht und erhielt zwei schwere Stichverletzungen an beiden Schultern. Trotzdem hat er, nach seinen Aussagen, dem Wüthenden einen wichtigen Hinweis über das Gesicht beigebracht. Jand, der als Unteroffizier bei einem Landsturmbataillon Dienst tat, angeblich aber beurlaubt war, wurde nach dem Jagarett der Sanitätskolonne in Merseburg gebracht, wo er nun leider gestorben ist.

**Magdeburg**, 17. Okt. In dem Prozeß gegen 35 meist jugendliche Personen, welche am 30. Mai d. J. in Magdeburg-Südendorf aus Anlaß des vom Generalkommando eingeführten Schwarzpannes für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen schwere Ausschreitungen begangen hatten, wurde heute das

Urteil gefällt. Es lautete gegen 31 Angeklagte je nach der Beteiligung wegen Verurtheilung, Sachbeschädigung, Diebstahls beim Festsetzen und Wegnehmens gegen das Verlagerungszwangsnetz auf Gefängnisstrafen von 15 Monaten bis zu 1 Jahre. Ein Angeklagter war nicht erschienen, 3 andere sind zum Militärstrafen eingezogen.

**Görlitz**, 16. Okt. Bei Ausführung seines Berufes ist der Lokomotivheizer Koppert von hier tödlich verunglückt. Er ist heute mittag von der in der Fahrt befindlichen Lokomotive gefallen. Der Führer brachte sofort die Lokomotive zum Stehen, mußte jedoch feststellen, daß sein Feiler bereits bei Tod ererit hatte.

### Vermischtes.

**Reichssee im Schwarzwalde**. Seit Montag nacht fällt im Schwarzwalde bis auf 100 Meter über Meer Reichssee, der in den hohen Gebirgslagen bereits 15 Zentimeter hoch liegt, in der Nacht trat der erste starke Frost auf. Im Gebirge fiel die Temperatur bis auf 3 Grad unter Null.

**Butterhanderei**. In einer Kontroverse in Glee (Mecklenburg) wurden 1 700 Pfund Butter beschlagnahmt. Auch zwei geschlachtete Schweine wurden in dem Hankefeller gefunden.

**Werk in Sibirien**. Aus Wladivostok wird dem „Dok. Anz.“ berichtet: Wie aus den Meldungen japanischer Blätter hervorgeht, breitet sich die Pest in Sibirien immer mehr aus. Die Seuche ist besonders im Gebiet der transsibirischen Bahn sehr verbreitet. Hier werden täglich bis zu 2800 Opfer registriert.

**Mörder einer der Serajewer Mörder gestorben**. Nach Wiener Blättern ist Kerović, der wegen des Anschlages auf Erzherzog Franz Ferdinand zu lebenslänglicher Kerker verurteilt wurde, im Militärgefängnis von Wladivostok gestorben, nachdem ihm vor einiger Zeit Kränke, der den Schuß abgegeben hatte, im Tode betragungen ist.

**Rechnungen als Geschäftsakten**. Nach der Veröffentlichung dieser Rechnungen über den Verfall der Rechnung gegen das hiesige Finanzamt für Geschäftsakten durch die Hofkammer werden, wie zwar sowohl einzeln als auch in mehreren für denselben Empfänger bestimmten Stücken, vorausgesetzt, daß sie keine handschriftlichen Angaben enthalten, die über den in den Rechnungen stichhaltigen Inhalt hinausgehen und die Eigenheit von dem Gegenstand der Rechnungen nicht betreffend in Witzeln nicht haben. Nach Entscheidung des Reichsoberkonsils kann die Ueberschrift auch als Abrechnung, Rechnungsansatz usw. bezeichnet sein. Handschriftliche Angaben über Stornos, Rabatt, Provision und die Art der Zahlung (z. B. Betrag wird durch Postauftrag (Nachnahme) eingezogen, zahlbar bis zum 15. nächsten Monats in bar, netto Kasse, ohne Kontozugung usw.) sind zulässig, ebenso Vermerke über den Tag und die Menge der einzelnen Lieferungen, auf die sich die Rechnung bezieht. Ferner sind die auf vielen Rechnungen wiederkehrenden Vermerke, wie: Saut Anzeige von, zur Befreiung von, zum Abschluß von, frei vor die Tür, frei ab hier, frei von, ab, Preise gültig ab 1. 1. usw., zugelassen. Nicht zulässig sind handschriftliche Hinweise auf vorausgegangene oder später beabsichtigte Sendungen und Lieferungen, ferner Angaben über die Befreiung der Ware durch Vermittlung anderer Personen, z. B. Wie fanden Ihnen als Frachtgut ab W. durch Vermittlung der Firma A., ebenso Vermerke, die sich nicht auf den Gegenstand der Rechnung beziehen und Angaben über den Charakter der Rechnung, wie: Ihre Schuld aus der letzten Lieferung besteht aus, Markt, Konto hiermit ausgerechnet, oder: Ich konnte in d. letzten Aufzuge noch mit W. befehlen, obann Bemerkungen über Änderungen, Nachlieferungen (z. B. Rest folgt, Mischfahnen: 1 Bushof, 8 Fußmatten usw. können wir vor nächstem Winter nicht liefern), nachträgliche Angebote, Hinweise auf das Fehlen von Waren sowie Vermerke wie: Der Verkaufspreis darf 25 Pfg. für das Palet nicht überschreiten, kostenveränderungen der zugehörigen. Das das Fehlen auf einzelne Organe und Funktionen des Körpers einen Einfluß ausübt, ist wohl ohne weiteres klar. Sehr auffällige Veränderungen erleidet, wie in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ ausgeführt wird, das Blut. Eine entsprechende Abweichung kamte man früher an den sich viel im Hochgebirge anhaltenden Menschen. Es handelt sich um eine Zunahme des Hämoglobins mit der roten Blutkörperchen, die zunächst sowohl durch eine Blutverdünnung wie durch eine Blutvermehrung erklärt werden kann. Die Tatsache, daß in einzelnen Fällen zweifelsfrei fernhaltige rote Blutkörperchen festgestellt werden konnten, wie auch diejenige, daß der gezeichnete Blutzustand sich noch nach Wochen nicht wesentlich verändert zeigte, lassen dagegen nur die Auffassung einer geistigen Einwirkung zu, die von der Natur der in größeren Höhen ausgeübten Tätigkeit abhängen scheint. Subjektive Störungen, die durch diesen Prozeß ausgelöst sein könnten, gab keiner der untersuchten Flieger an. Interessant ist, daß die Blutverdünnung sich im Aussehen der Flieger nicht geltend macht, ja, daß einige sogar wegen dieser Beschaffenheit für anfänglich blutarm gehalten wurden.

**Aus der Reichspostpolitik**. Eine in g. e. d. i. t. e. G. l. f. m. i. f. e. r. t. in. Ein gewisses Maß, das bei einer Frau im Haushalt mit tätig war und Gänge besorgte, hatte ihrer Arbeitgeberin dreißig Gramm Puzfäden in den Kasse getan. Ob das Mädchen die Frau betrogen wollte, steht nicht fest. Weiter stellte sich heraus, daß das Mädchen den Wohnungsgeldbesitz mitgenommen hatte. Die Unterdrückung wurde von der Kriminalpolizei eingeleitet, und es wird sich hinsichtlich der Einwirkung des Betrogenen auf der jugendlichen Glimmerstein irgendeine Schuld an der Untat handeln. Verhaftet ist bisher niemand, auch das Kind nicht. — Zu 4000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde wegen Kriegswunders ein Berliner Großschlächtermeister. — Eine Frau wegen Bigamie verurteilt. Ein Schifferfrau konnte sich mit ihrem Manne scheidet vertragen, obwohl er nicht allzu häufig bei dem Mann gewesen war, als hätte sie, sondern viel auf See gewesen war. Die Frau legte daher den Plan, sich scheiden zu lassen. Wie sie angab, hatte sie die Angewandtheit eines Medizinstudenten übergeben, aber sich um nichts weiter gekümmert, vielmehr sich als uneheliche Ehefrau wurde aber durch die Anklage der Doppelheirat und eine Berliner Staatsanwaltschaft teilweise die Anklage der Bigamie. Die Frau wurde verurteilt. Die Frau wurde in Österreich, in der nächsten Tagen soll, die jetzt aus Wien gemeldet wurde, eine Ermüdung der österreichischer Landarbeit ausgedrückt werden, wozu allen Tabakfabriken verboten wird, Tabak, Zigaretten

und Zigaretten an Verboten unter 10 Jahren zu bestrafen. Aber auch die Verordnung festlegen, daß an jeden einzelnen Kunden an einem Tage nicht mehr als eine Zigarette verkauft werden darf.

**Der Sale als Schweinehälter**. Sichtlich werden jetzt besonders wohl in kleineren Städten manche, die einigermaßen Platz dafür haben, sich mit dem Gedanken tragen, ob es nicht ratsam sei, diesen Platz auszunutzen und in einen Schweinehalt umzuwandeln und ein Schwein zu züchten. Über die Mühsal von Schweinen durch Zucht macht nun in den „Veit. R. N.“ ein Tiergesundheitsbeobachter beachtenswerte Angaben. Es heißt da u. a.: Wer nichts von Schweinehaltung versteht und keine Gelegenheit hat, sich von wirklich sachmännlicher Seite zu beraten zu lassen, mußte lieber nicht. In einem Orte, wo viele Schweine eingingen, wurde festgestellt, daß vollständig falsche Ernährung die Zuchtursache war. Das den Schweinen gereichte Futter bestand im wesentlichen aus Kartoffeln, Rüben und ein wenig Mehl. Der eine oder andere gab auch mal etwas Grünfutter. Naturgemäß verloren die Schweine bei dieser Futtermittelstellung, es fehlt das zur Ausübung der Kohlenhydrate unbedingt nötige Eiweiß, bald die Freiheit und, um diese anzugehen, wurde dem Ferkel zunehmend Stoffmangel, und am Ende gleich schließlich zugrunde. Die unzureichende Folge dieses gänzlich ungenügenden und schädlichen Vorgehens war das Eingehen der jungen Schweine infolge Stoffmangelvergiftungen. — Schon im Ferkeln, wo uns alle Futtermittel in ausreichendem Maße zur Verfügung standen, war das Ernährungsproblem ein der schwierigsten Kapitel der Schweinehaltung. Jetzt, da uns die wertvollsten der Futtermittel, und besonders der Eiweißfuttermittel fehlen, ist es für den Laien fast unmöglich geworden, zweckmäßig zu füttern. Dringens empfohlen muß es werden, daß sich alle Tierhalter, Laien und Fachleute, irgendwie zusammenhängen und gegenseitig ihre Erfahrungen austauschen durch Besprechungen geeigneter Persönlichkeiten, Direktoren und Lehrer landwirtschaftlicher Schulen, Tiergesundheitspersonen und Landveterinärärzten, älteren erfahrenen Landwirte usw. Zu ermahnen wäre es vielleicht, ob nicht die kommunalen Verbände durch Ansetzung von öffentlichen Vorträgen mit anschließender Einzelberatung aufklären und fördern würden können.

**Ein Seitenstück zum Leipziger Völkerverständlichkeitsvertrag**. Zur Erinnerung an den Beifriedig ist ein reichhaltiges Denkmal, das als Seitenstück zum Leipziger Völkerverständlichkeitsvertrag gedacht ist, im Jahre 1916 als stiftungsfähiger Satz zur Ausführung kommen, nämlich auf der Kuppel des zum Jubelgebirge gehörigen Engelsberges, an dessen Fuß sich 1813 die Bildung des Deutschen Reiches vollzog. Nach dem von einem Berliner Architekt angefertigten Entwurf ist laut „Mittl. N. N.“ geplant, den Engelsberg in einem Viertel seines Bestandes in terrassenförmigen Gliederungen auszugliedern, über der dem in der hohen Felswände sich ergebenden architektonischen Befehl soll eine geniale Kuppelhalle sich erheben, hinter der ein prächtiger Wald als Halbbain sich ausbreitet.

**Deutsche Wiedereinfuhr nach Japan**. Nach Unterbrechung der Ausfuhr deutscher Waaren und Zeitungen durch England sind teilweise noch Sendungen nach Japan über Amerika gelangt. Neuerdings hat auch das aufgehört, und ein solches Blatt erachtete dagegen zu unterhalten, als die Warenliste für den deutschen Export nach Japan, beim japanischen Auswärtigen Amt Schritte getan werden, um Erleichterungen von der englischen Regierung für die deutsche Wiedereinfuhr zu erlangen.

**Ein englisch-schwedisches Handelsabkommen**. Am Dienstag sollte eine schwedische Abordnung nach England reisen, um mit den dortigen Behörden über den Abschluß eines Handelsabkommens zu unterhandeln. In den Verhandlungen wurden in letzter Stunde erhebliche Gründe hindern. Es hieß, daß in Schweden ein großer Einfuhrsturz zur Vermehrung der altemen Einfuhr aus dem Westen unter Verkung einer einzigen Wort gerändert werden sollte, und daß die Verhandlungen mit England aus diesem Grunde verfallen sind. Spätere Meldungen zeigen indessen diese Angabe in Zweifel.

### Wer Brotgetreide verführt veründigt sich am Vaterlande

#### Deutsches und korrisches Blut.

Von Hans Wald.

Nachdruck verboten. Fortsetzung.

Bei ihrer Tochter glaubte Madame Baraillon zweifelsfrei sich ihr Spiel gewöhnen; mochte Hortensie's Herz etwas bluten, das würde bald wieder vorübergehen. Sie konnte sich nicht vorstellen, daß diese Tochter, die sie so liebte, sich nicht für die Sache der Vaterlandsliebe begeistern würde. Sie dachte, daß die junge Baraillon barthele, vorüber kommen. Daß seiner altväterlichen Ehrbarkeit war ein erster Konflikt glücklich verkehrt worden. Ganz erfüllt von ihrer Erzeugung ließ sie nun Bernard Baraillon zu sich bitten, und erzählte ihm alles. Dieser, der nun ganz von sich eingenommen war, glaubte sich nun ebenfalls auf dem Spiel seiner Hoffnungen. Um so mehr sollte er erkrankt werden, als er Sporte nur in aller Form seinen Feindesantag trugte und hüllte, aber bestimmt abgewiesen wurde.

Die Mutter, die schon trübsünder ihrem Gatten nach Paris geschriebene hatte, daß alles so gut wie in besser Ordnung sei, wurde, was fallungslos, aber sie war Klug genug, weiterhin ruhig abzuwarten. Nun mochte ihr Mann selbst nach Paris kommen und versuchen, was er bei dem eigenmächtigen Mädchen ausrichten konnte. Und Herr Charles Baraillon sandte ein Telegramm, daß er spätestens in einer Woche nach Paris abreisen werde.

Günther hatte mit Erntanen bemerkt, daß Hortensie's Verhalten sich ihm gegenüber sehr geändert hatte, daß sie vorzeitig geworden war, und ihm geistlich erwies. In seiner Vertrauen erweckten Worte hat er, sie sich ihm zu offenbaren, da er seiner bevorstehenden Abreise nicht eine so trübe Erinnerung mit sich nehmen wollte. Sie blieb einstillig. Auch als er sich bei Madame Baraillon erkundigte, ob ihrer Tochter etwas fehle, behauptete er nur den ausweichenden Befehl, junge Mädchen hätten ihre Launen.

Der Dames konnte sich wohl denken, daß die Mutter der beiden Tanten aus Paris mit einem Feindespart für Hortensie in Verbindung stand, aber er dachte nicht daran, daß die Eltern die Zukunft ihrer Tochter bereits als entschieden ansehen. Hätte er das gemerkt, so hätte er auch gesprochen, denn es befehle ihm eine richtige Meinung für das junge Mädchen. Aber in seiner ruhigen Weise meinte er, daß eine

freundschaftlich, aber immerhin doch nur flüchtige Bekanntschaft ihren kaum das Recht habe, mit einer offenen Werbung hervorzutreten. Um sich gegenseitig für das ganze lange Leben zu binden, mußte ihr Hortenke doch noch genauer kennen lernen.

Sehr ernsthaft hatte er über die Verlässlichkeit der Nationalität nachgedacht, zumal er wußte, ein wie heißblütiger Franzose Monsieur Barailon war. Aber er betradete diese Launen doch nicht als unüberwindbare Hindernisse, gegen die anzukämpfen nicht lohne, weil der Kampf vergeblich, also nutzlos sein würde. Es war ja nicht das erste Mal, daß sich Angehörige der beiden Länder die Hand zum Bund für das Leben gereicht hatten, und diese Ehen waren durchaus glücklich ausgefallen.

Der Herr Erich Günther's war gewesen, sich später von München nach Paris zu begeben, um dort bei den Eltern Hortenkes um deren Hand anzuhalten. Dort würde es wahrscheinlich einen nicht kleinen Sturm geben, aber er war gewiß, im Verein mit der Geliebten alle Anfechtungen stehe zu bestehen. Und der Neigung Hortenkes glaubte er, wenn darüber auch kein Wort zwischen ihnen geredet war, gewiß sein zu können, ihre Treue würde sich jedenfalls bis zum Wiedersehen an der Seine kräftig halten. Sollte es sich wider Erwarten anders zeigen, so war sie seiner Meinung nicht würdig. Aber wenn ja ein Schicksal von solchem Verdrach in seiner Hand anstünde wollte, wies er ihn bestimmt ab.

Unpünktlich hatte der Architekt Accio verlassen wollen, bevor Herr Charles Barailon aus Paris eingetroffen war. Dann aber entschloß er sich doch, so lange zu bleiben, daß Hortenkes Vater Gelegenheit fand, wenigstens seine äußerliche Bekanntschaft zu machen, um ihn später nicht vollständig zu übergehen. Auch das Verhalten des jungen Mädchens hatte ihn in dieser Beziehung beeinflusst. Wenn sie ihm ihre Neigung gelehrt hatte, so sollte sie auch sehen, daß sie auf ihn bauen konnte.

Im Hotel hatte er gehört, daß Monsieur Barailon ein Zimmer zu einem bestimmten Termin bestellt worden sei. Mit Hortenke hatte er darüber nicht mehr genau sprechen können, es genigte ja aber für ihn, zu wissen, woran er war. Und wenn die Barailons gar verstanden, ihn „zu schneiden“, von einem Besonderen auszuscheiden, seinen Mut sollte das nicht beinträchtigen, so lange er nicht an Hortenke selbst zu zweifeln brauchte. Und das würde hoffentlich niemals geschehen!

Es war am Abend vor der Ankunft des Monsieur Barailon aus Paris, die Umgebung der Stadt lag in einem stillen Meer, Gelang erklang überall in der Stille. Auf

einer einsamen Wanderung schritt Erich Günther in die Berge hinein, einer von ihm gern besuchten Orlena zu. Der Mütt war ein Karle, seine Frau aber eine Schweizerin, die in jungen Jahren auch in Süddeutschland, davon ein Jahr in München, gewesen war. Sie plauderte noch jetzt, wo sie sich dem Maronealer näherte, noch gern von der Stadt, in der ihr Herz einst von einem „schweren Reiter“ erobert worden war. Aber die Temperamente der Beiden hatten nicht recht zu einander gestimmt, er war für Bier, sie war aus der Weingeist in der Süddeutschland, wo sie bleiben sie schließlich für sich. Aber ihr Gatte hatte sich im Laufe der Jahre auch als ein Mann entpuppt, der nicht frei von Fehlern war, und so dachte sie gern an die Jugendentage zurück, und der Müttener Herr, der sie daran erinnerte, war sicher, aus ihrem geschätzten Keller den besten Tropfen zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

### Neueste Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 18. Oktober 1916.

**Wichtiges Kriegspanak.**  
Front des Generalstabschefs Kraupfer, Kuppert von Bayern.

Der Artilleriekampf erreichte besonders würdig die Summe in breiter Absicht die beträchtliche Stärke. Zwischen Le Sars und Gueudecourt griffen die Engländer bei Les Bœufs-Rancourt die Franzosen abends an. Unser Vernichtungsturm auf die gestillten Gräben des Feindes brachte den Angriff beiderseits Concourts-Abgabe im Entsetzen zum Scheitern.

Bei Gueudecourt kam es zu heftigen Kämpfen, in denen unsere Stellung voll behauptet wurde. Die aus der Gegend Mormal und Rancourt vordringenden Franzosen wurden nach hartem Kampf abgewiesen. In Gailly ist der Gegner eingedrungen. Der Kampf ist dort noch im Gange.

Seitlich der Hauptangriffsstellen bei Thiepval, Courcellette und Vouzaves sind die Vorposten dem Angreifer kleinerer Erfolg.

Fünf feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampf.

Front des deutschen Kronprinzen.

Westlicher Kriegspanak.

Front des Generalstabschefs Prinz Leopold v. Bayern  
Nach dem verlustreichen Scheitern der letzten Infanterieangriffe gegen die Front westlich von Ypern beschränkte sich der Feind auf lebhaften Artilleriekampf gegen die überreichhaltigen Stellungen.

Bei Wynyn (nordwestlich von Baloege) angreifende Infanterie wurde unter starken Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgedrängt.

Auf dem westlichen Marajonta-Ufer südwestlich von Herbiton führten nach ausgiebiger Artillerievorbereitung heftige Detachements einen missigen Stützpunkt und brachten 2 Offiziere 350 Mann 12 Maschinengewehre ein.

Der General der Kavallerie Erzherzog Karl.

In der Bystrica Solomunina scheiterte ein Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen.

In den Karpaten lag die Rudowa-Höhe unter starkem Beschütze.

Am Kirilbaba-Abschnitt wurden Vorposten zurückgewiesen.

Kriegspanak in Siebenbürgen.

Die Belamitza hat sich nicht geändert.

Gefeiertes Artilleriefeuer leitete westlich der Bahn Nitola-Florina sowie nördlich und nordöstlich der Niße Plama feindliche Kriegspanak ein, die misslingen.

Ein bulgarischer Vorstoß fanderte ein Serbenneist auf dem Nordufer der Orma.

Westlich im österreichischen Ministerium des Auswärtigen

Paris, 18. Okt. Zur Frage eines Wechsels im Wiener Auswärtigen Amt lassen sich verschiedene Blätter aus Wien melden, daß vor allem ein Ungar berufen werden würde. Die meisten Ausichten habe Graf Focacsi, ferner Mores und Graf Nikolaus Szechen.

„Die vorzüglichen Engländer“.

Paris, 18. Okt. Die Nord. Allg. Ztg. schreibt: Die stolzen Hoffnungen, die die Franzosen dem Beginn der Sommerfeldzüge beizulegen, sind längst enttäuscht, und die Begeisterung, die den Sieg früher wählte, hat dem Gefühl der Hoffnungslosigkeit Platz gemacht. Ein gelangener Franzose kennzeichnete die Lage in Anbetracht des geringen Geländegewinns durch folgenden drastischen Ausdruck: „Ce ne sont que nos dents qui arrivent a la frontiere allemande“ (Unsere Finger erst werden die deutsche Grenze erreichen).

Nach Ansicht gefangener gebildeter Franzosen haben die Engländer im Laufe der Sommer-Schlacht wiederum ihre typische Selbstsüchtigkeit gezeigt. Die Engländer nehmen lieber die artilleristische Vorbereitung des Kampfes als den Kampf selbst.

Sämtliche Gesänge äußern offen ihren Groll auf die Engländer: man nennt sie Amateure und Papierkrieger, die nicht vorwärts kommen, während die Franzosen für sie arbeiten müssen. Auch hinter der Front haben sich die Engländer sehr mühsam gemacht. Sie sitzen in den Puffschuhen, machen den Franzosen den Hof, während Frankreichs letzte Reserven in den vordersten Linien verbluten.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit dem Gesetze über den Belagerungszustand und dem Gesetze vom 11. 12. 1915 betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand verordne ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

1. Anzeigen, deren Text ganz oder teilweise chiffriert ist; 2. Anzeigen unter Chiffre, die mittelbar irgendein Gebiet des Heeresbezirks betreffen können; 3. Anzeigen, die sich auf die Befehrs- oder im Inlande beschäftigten Kriegsvorgesetzten aus dem neutralen Ausland beziehen; 4. Anzeigen, in denen der Einbruch erweist wird, als ob durch persönliche Beziehungen oder vergleichliche Heeresaufträge vermittelt werden könnten, oder die sonst geeignet sind, das Ansehen der Heeresverwaltung zu schädigen; 5. Anzeigen unter Chiffre oder Pseudonym, die die Anwerbung von männlichen oder weiblichen Arbeitskräften dienen. Nicht als Dedadresse anzuführen sind die Namen der öffentlichen Arbeitsnachweise.

6. Anzeigen unter Chiffre oder Dedadresse, in denen männliche oder weibliche Arbeitskräfte außer den technischen und kaufmännischen Angestellten Stellung suchen; 7. Anzeigen, mit denen Hilfe Arbeit im neutralen oder feindlichen Ausland angeboten oder gesucht wird; 8. Anzeigen, die die Zulage enthalten, die Übernahme der angebotenen Arbeit nach Befreiung oder Zurückstellung vom Heeresdienst oder eines entsprechenden Antrag des Arbeitgebers zur Folge.

Zuwegendungen werden, wenn die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mitdernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

Die bisherigen, hierfür erlassenen Bestimmungen, treten außer Kraft.

M a g e b u r g, den 7. Oktober 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

F r e h r. v. L y n d e r, General der Infanterie

à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Ich habe mit Bekanntmachung Nr. Bst. 1. 1178/9. 16 KRA. vom heutigen Tage jeglichen Handel mit elektrisch hergestellten Ferro-Silizium (hochprozentig) in jeder Gestalt und Zusammenlegung verboten.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht worden.

M a g e b u r g, den 16. Oktober 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

F r e h r. v. L y n d e r, General der Infanterie

à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

## Bezug von Saatkartoffeln.

Der Kreis beschließt nach in diesem Herbst größere Mengen forstentente aus frankreichischen Feldbeständen der Ainar und der östlichen Provinzen stammende Saatkartoffeln zu beziehen. Da die Beschaffung von einwandfreiem Saatgut unter den jetzigen Verhältnissen großen Schwierigkeiten begegnet, wird sich der Bezug voraussichtlich nur dadurch ermöglichen lassen, daß der hiesige Kommunalverband dem Kreise, aus dem die Saatkartoffeln bezogen werden, gleiche Mengen Speisekartoffeln zur Verfügung stellt und hierzu jeder, der Saatkartoffeln von hiesigen Kreise zu erwerben wünscht, ein entsprechendes Quantum Speisekartoffeln zu liefern sich verpflichtet. Ueber die Preise kann jetzt noch keine nähere Mitteilung gemacht werden, sie werden voraussichtlich ungefähr die gleiche Höhe erreichen, wie im Vorjahre. Die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher erlaube ich, vorstehendes sofort in verständlicher Weise bekannt zu machen, den Bedarf innerhalb der Gemeinde schleunigst festzustellen und die Anmeldungen gesammelt Herrn Gemeindevorsteher Schroder in Großgörschen, der vom Kreise mit dem Kauf der Saatkartoffeln beauftragt ist, mit der oben erwähnten Verpflichtungserklärung unmittelbar zugehen zu lassen. Ebenso können auch Spar- und Darlehnskassen oder landwirtschaftliche Vereine für den Kreis ihrer Mitglieder unmittelbare Anmeldungen an den Genannten einreichen.

W e i ß e n f e l s, den 16. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat. von Richter.

6-7 Fuhrer

**Dünger**

zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Weinbergstraße 5.

Eine Unterstufe

mit Zubehör ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen

Weinbergstraße 5.

**Königs-Kursbuch**  
Stück 80 Pfg.  
**Zahrplanbuch**  
Stück 25 Pfg.  
empfehlen **Otto Liefrenz.**

**Eine Frau**  
zur ständigen Gartenarbeit sucht  
**Dsw. Hildebrand.**

**Ein Portemonnaie**  
mit Inhalt gefunden. Zu erfragen  
Zeigerstraße 28.

**Kopfläuse** mit Brut  
tötet  
sicher „Zudorfer“ à Fl. 60 Pfg.  
bei **H. Pohle, Drogerie, Teudern.**

Schreibleitung, Druck und Verlag von Otto Liefrenz, Teudern.

## Zeiger Vieh-Versicherungs-Berein. (jur. Verf.)

Gegründet 1860.

Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, am **Sonnabend, den 4. November 1916 nachm. 2 Uhr** im „Preussischen Hofe“ zu Zeig eine außerordentliche

**Mitglieder-Versammlung**

abzuhalten.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über anderweitige Festsetzung der Höchsterversicherungs-

summen der versicherten Viehstücke.

2. Sonstiges.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um recht zahlreiches

Erscheinen gebeten.

Zeiger Vieh-Versicherungs-Berein.

Der Direktor: Panzer.

**Zeitzer Vieh-**

**Versicherungs-Verein**

(Gegründet 1860.)

Versicherungssumme: 3 284 961 Mk.

gezahlte Verluste: 2 499 958,05 Mk.

Sicherheitskapital: 131 255,45 Mk.

Der Vorstand hat die Verluste im III. Vierteljahr 1916 nach eingehender Prüfung wie folgt anerkannt:

bei Pferden 18 350,— Mk.

bei Rindern 4 875,— Mk.

bei Schweinen 11 204,— Mk.

Zur Deckung dieser Verluste ist die Einzahlung eines Beitrags von

1) Pfg. für Versicherungs-Mark bei

Pferden

1 1/2 Pfg. für Versicherungs-Mark bei

Rindern.

3 Pfg. für Versicherungs-Mark bei

Schweinen

beschlossen. Die Mitglieder werden zur Zahlung ihrer Beiträge innerhalb 14 Tagen hierüber veranlagt.

Anträge auf **Neuversicherung**

von **Pferden, Rindern, Fiegen und Schweinen** werden unter unseren günstigen Bedingungen von der unterzeichneten Direktion und den bekannten **Vertreterstellen** jederzeit entgegengenommen und jede hierzu gewinnliche Auskunft gern erteilt.

3 e i t, den 15. Oktober 1916.

Zeiger Vieh-Versicherungs-Berein

Der Direktor: Panzer.

Die Mitglieder werden zur Zahlung von betr. Prämie spätestens **bis incl. 31. Oktober** hiermit ergebenst veranlagt. Nach Ablauf der Frist müssen die Einzahlungen durch den Verein gegen Erfüllung des nötigen Voraussetzes den Berechtigten überhandt werden.

Teudern, den 16. Oktober 1916.

**H. Hermann Pohle.**

7. A.

**Hermann Pohle.**

7. A.

## Zeiger Vieh-Versicherungs-Berein. (jur. Verf.)

Gegründet 1860.

Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, am **Sonnabend, den 4. November 1916 nachm. 2 Uhr** im „Preussischen Hofe“ zu Zeig eine außerordentliche

**Mitglieder-Versammlung**

abzuhalten.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über anderweitige Festsetzung der Höchsterversicherungs-

summen der versicherten Viehstücke.

2. Sonstiges.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um recht zahlreiches

Erscheinen gebeten.

Zeiger Vieh-Versicherungs-Berein.

Der Direktor: Panzer.

**Zeitzer Vieh-**

**Versicherungs-Verein**

(Gegründet 1860.)

Versicherungssumme: 3 284 961 Mk.

gezahlte Verluste: 2 499 958,05 Mk.

Sicherheitskapital: 131 255,45 Mk.

Der Vorstand hat die Verluste im III. Vierteljahr 1916 nach eingehender Prüfung wie folgt anerkannt:

bei Pferden 18 350,— Mk.

bei Rindern 4 875,— Mk.

bei Schweinen 11 204,— Mk.

Zur Deckung dieser Verluste ist die Einzahlung eines Beitrags von

1) Pfg. für Versicherungs-Mark bei

Pferden

1 1/2 Pfg. für Versicherungs-Mark bei

Rindern.

3 Pfg. für Versicherungs-Mark bei

Schweinen

beschlossen. Die Mitglieder werden zur Zahlung ihrer Beiträge innerhalb 14 Tagen hierüber veranlagt.

Anträge auf **Neuversicherung**

von **Pferden, Rindern, Fiegen und Schweinen** werden unter unseren günstigen Bedingungen von der unterzeichneten Direktion und den bekannten **Vertreterstellen** jederzeit entgegengenommen und jede hierzu gewinnliche Auskunft gern erteilt.

3 e i t, den 15. Oktober 1916.

Zeiger Vieh-Versicherungs-Berein

Der Direktor: Panzer.

Die Mitglieder werden zur Zahlung von betr. Prämie spätestens **bis incl. 31. Oktober** hiermit ergebenst veranlagt. Nach Ablauf der Frist müssen die Einzahlungen durch den Verein gegen Erfüllung des nötigen Voraussetzes den Berechtigten überhandt werden.

Teudern, den 16. Oktober 1916.

**H. Hermann Pohle.**

7. A.

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgehaltene Korpuszeit 12 Btg.  
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeigerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.  
Erkheinung wöchentlich 5mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Stieretjährliche, Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 Mk. und durch den Briefträger 1,30 Mk.

Stieretjährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeigerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaffee-Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 124.

Donnerstag, den 19. Oktober 1916.

55. Jahrgang

## Japan.

Die Japaner haben seit ihrem heimtlichen Überfall auf Deutsch-Ostasien unmittelbar und aktiv in den Krieg nicht mehr eingegriffen. Trotz der feindseligen Bitten ihrer Freunde haben sie es bis auf den heutigen Tag beharrlich abgelehnt, Truppen in die europäischen Kriegsschauplätze zu entsenden; sie beschränken die Erfüllung ihrer Bündnispflichten vielmehr darauf, für gutes Geld Waffen und Munition an Russland zu liefern und diesen japanische Offiziere und Mannschaften zur Bekleidung der geleisteten Dienste zu stellen. Es verdient bemerkt zu werden, daß Japan dem Deutschen Reich nach jenem räuberischen Überfall nicht mehr so nahe getreten ist, und daß die deutschen Kriegsgesinnungen nirgends anders eine so gute Behandlung erfahren wie in Japan. Manches spricht für die Auffassung, daß Japan mit der Möglichkeit rechnen, seine Freunde von heute morgen an zu verlassen. Und somit ist gewiß, daß Japan in nächster Zukunft die Richtung der Feindschaften zur Erweiterung seiner Macht im fernen Osten auszubuten, England und nicht minder auch neutrale Amerika seinen schmerzlichen unter den kaum noch verhaltenen japanischen Imperialisten, können aber dem Nebenbuhler unter den heutigen Verhältnissen nicht in den Arm fallen. Amerika ist infolge seiner riesigen Waffen- und Munitionslieferungen an die Entente so ungerührt wie möglich, und England bietet letzten Endes seine ganze Kraft, an der Somme zur Entscheidung zu kommen, auch darum auf, um endlich in den unermesslichen Interessengebieten des fernen Ostens wieder als Machtfaktor aufzutreten und den verbündeten Konkurrenten in die Schranken zurückzuweisen zu können.

### Waffen den Japanern

Lautes das Programm, das die Tokioer Regierung auch nach dem dieser Tage vollzogenen Kabinetswechsel unermüdet verfolgt und gerade jetzt während der Behinderung



und zukunftsreich wie kein anderer ist, um jeden Preis vorzudringen. China selbst rüstet gleichfalls mit ungeheurer Energie und Mitteln, um sich dem japanischen Eroberer widersetzen zu können. Wie sich die Dinge im einzelnen abspielen werden, entzieht sich der Voraussicht; daß aber im fernen Osten sich weitbewegende Ereignisse vorbereiten, liegt klar und offen zutage. Wir spekulieren nach dem Vorgesagten nicht auf Japans Feindschaft; daß wir Ostasien und Sibirien wiedererlangen werden, erwarten wir mit Bestimmtheit. Wir verstehen auch die heillosen Angriffe in die Japans Pläne und Taten das herrschende England verstehen. Nach England ist Japan der größte Gegner der Welt.

## Der Weltkrieg

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zusammenbruch aller feindseligen Angriffe.  
Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg  
In vielen Stellen der Front rege Patrouillen- und Feuerfähigkeit.

DEUTSCH

### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter starkem Artilleriefeuer, das kräftig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindseliger Batterien leisteten unsere Beobachtungslieger wertvolle Dienste.

Angriffe erfolgten abends nördlich des Flüsses gegen die Anhöhen von Gueudecourt und Sully, südlich gegen unsere Stellungen, nördlich von Fresnes-Magnacourt. Bei Gueudecourt brachen die Anstürme im Sperrfeuer zusammen, bei Sully und Fresnes scheiterten sie im Nahkampf, der um kleine Grabenlinie noch andauert.

Unsere Kampfslieger schossen 6 feindselige Flugzeuge ab, davon 3 hinter den feindseligen Linien. Hauptmann Böcke legte wieder 2 Gegner außer Gefecht.

### Front des Deutschen Kronprinzen

In der Champagne wurde ein französischer Vorstoß nördlich von Le Mesnil abgewehrt. Im Argonnen- und Maas-Gebiet war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.

Verlegenheiten für den Truppeneinsatz. Aber die bestmögliche Ausfüllung der englischen Armee sagt eine Londoner Zeitschrift: Man hört nicht mehr viel von dem Vorstoß der Erhebung des Mitteldeutschen. Die militärische Lage zu verlassen gegeben, das es vorzugehen sei, die jungen noch verfügbaren Männer zu sammeln und, wenn möglich, die Dienstpflicht in Irland einzuführen. Da dieser letzte Plan aufgegeben werden muß, wird man wohl auf die Erhebung des Dienstpflichtalters zurückkommen, aber wenn man Männer über 41 Jahre, die im allgemeinen ein geringeres militärisches Material darstellen, nicht einschließen will, so muß man nach diesen auch den festlichen Plänen überdenken, soweit sie überhaupt geeignet dafür sind.

Die Darstellung der Großkampagne an der Somme, die von zukunftsreicher militärischer Seite schon veröffentlicht wurde, muß jeden Leser an das Herz packen: sie zugleich aber mit heißem Dant gegen unsere unerschütterlichen Truppen und mit der Gewissheit erfüllen, daß diese Soldaten, die das Unmögliche möglich machten, schließlich aller feindseligen Macht und Art trafen und das Feind behaupten werden. Vom 8. bis zum 13. Oktober waren die Kampfpläne an der Somme Großkampagne erster Ordnung. Sie fielen einen ebenso großen und vollen Erfolg der deutschen Waffen wie eine ihmere Niederlage der Engländer und Franzosen bar. Das Drama an der Somme scheint sich seinen Höhepunkt zu nähern.

Spannen und Beronen waren die Ziele der gewaltigsten Kraftanstrengungen, die der Feind aufwandte. Bei Sully stürmte er nicht weniger als sechsmal hintereinander vergeblich an. Eingeleitet wurde der Angriff durch das starke, vom Morgen bis zum Abend sich ständig steigende Trommelfeuer unter Einwirkung allerwertiger Kanonen. Gleichzeitig fand eine systematische Zerschlagung aller Verbindungen der Deutschen sowie sämtlicher feindlicher Truppen statt. Die Deutschen und Ortschaften statt; diese waren durch Brandgranaten in Flammen gesetzt worden. Der außergewöhnliche Umfang des feindseligen Munitionseinsatzes ließ klar die Absicht erkennen, einen entscheidenden Angriff unternehmen zu wollen. Offenbar in der Hoffnung, seiner Infanterie durch diese gewaltige Kraftanstrengung der Artillerie den Weg zu einem letzten Stoß zu bahnen, gelang es dem englischen und französischen Infanterie gegen Mittag auf der ganzen Linie in dichten Massen, sechs bis zehn Wellen hintereinander, dahinter wiederum dichte Kolonnen, zum Angriff vor, letztere geführt von Offizieren hoch zu Pferde. Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infanterie durch diesen Masseneinsatz schwerer Kanonen bereits vernichtet zu haben. Laut schreiend und schreiend stürzten die Massen vor, dem sicher gewählten Siege entgegen.

Umso erschütternder war, was nun folgte. Die deutsche Infanterie hatte trotz dieser tagelangen, schwersten Beschießung, trotz fehlenden Schlafes und der Unmöglichkeit einer ausreichenden Verpflegung bei der Verdichtung der rückwärtigen Verbindungen ihrer inneren Saft und die Kraft zum Durchhalten nicht eingeleitet. Die Infanterie hielt, mit dem Feind trotz blutiger Verluste immer wieder von neuem anstürmte, größer aber war der Tobesmut, mit dem die deutsche Infanterie trotz der großen, zahlenmäßigen Überlegenheit des Feindes ihre Stellungen nicht nur hielt und verteidigte, sondern den Feind auch da, wo er eingebrungen war, in schrecklichem Gegenstoß stets wieder hinauswarf. Bei Gueudecourt verlor unser Infanterie über 1000 Mann, die dichten englischen Massen mit Gewehr und Maschinen-gewehr völlig zusammen. Die dichten Kolonnen waren in dem überlegenen Feuer der deutschen Infanterie, Maschinen-gewehr und Artillerie an einzelnen Stellen im wahren Sinne des Wortes niedergedrückt. In den Hauptbrennpunkten der Schlacht befand sich eine wahre Festungsartillerie. Die Verluste des Feindes, namentlich die der Engländer, erreichten an diesen Tagen eine bisher nie dagewesene Höhe. Die französischen Kompanien zählten kaum noch 50 Mann. Der Feind ist stark geschwächt. Die französische Führung hätte, um den Kampfesmut ihrer Truppen zu beleben, zu dem bedeutendsten Mittel gegriffen, die Infanterie vor dem Vorstoß zum Sturm übermäßig mit Alkohol zu versehen. Diese Tatsache beweist bisgärtig die wahre Stimmung in

französischen Heere. Alle Befehlshaber schätzen diese als „Kriegsmilde“, sie selber wären froh, durch ihre Selbstaufnahme, der Hölle an der Somme“ entkommen zu sein. Der Angriff des 12. Oktober bezeichneten sie als „nutzlose Schlägerei“ und „wertlose Vergeudung wertvoller Menschkraft“. Die Stimmung der Truppen, deren Kraft und Ausdauer und der Tapferkeit und Größe ihrer Aufgabe gewachsen ist, ist bester und zuverlässiger und siegesfroher.

Frankreich müde als man glaubt. Aber Sarraill Operations und die innere Politik Frankreichs werden nicht die „König. St.“ einen Erfolg eines aus Frankreich zurückgekehrten Gewährungsmannes, wonach ein Abgeordneter aus dem Süden die Lage dahin zusammenfaßt: Es seien drei Lösungen möglich. Ein Erfolg Sarraills mache Briand unangenehm. Eine Niederlage bringe entweder ein Ministerium des Kaiserreiches bis auf Messer oder ein Kabinett, das den Waffenstillstand und Friedensverhandlungen wolle. Am allerwahrscheinlichsten sei, daß diese Ministerien aufeinander folgten, daß nach Briands Sturz noch ein letzter verweilter Versuch einsehe, das Gesicht zu bessern oder zu werten. Aber lange werde der Versuch nicht andauern. Denn Frankreich sei viel müde als man glaube. Er persönlich glaube an seinen Erfolg Sarraills, dem es an Menschen und Munition fehle und dessen Soldaten von Krankheiten beunruhigt seien, wie er mit einem Brief von der Front belegen wolle. Weder die Presse stimmt in ihrer Haltung mit denen des Abgeordneten überein. Man sieht in ihr die Erwartung eines Umschwungs.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Niederlagen und schwere, blutige Verluste der Russen. 1936 Gefangene, 10 Maschinengewehre.

### Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold.

Wieder war die Front der Seeresgruppe Ostpreußen westlich von Luce und die des Generaloberst von Boehm-Ermolli an der Marzouk und der Schapellau freigelegt. Unsere Kanonen feindseliger Angriffe, bei denen der Verlust ohne jeden Erfolg von neuem Menschennutzen opferte.

So stürzten seit frühem Morgen reich herangezogene und wieder aufgefüllte Verbände geordnet gegen die unter stärkstem Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen hannoverscher und braunschweiger Truppen zwischen Sanktoma und Jülichin und gegen österreichisch-ungarische Linien südwestlich von Zaturuz vergeblich an.

Abends legten gegen den Abschnitt Bukowina-Bahnhof nach heftiger Feuerbereitung dreimal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich misslangen. Das gegen die Stellungen der Armees des Generals Grafen Voßmer gerichtete feindselige Artilleriefeuer steigerte sich mittags zu heftiger Heftigkeit und dauerte, nur durch die wiederholten feindseligen Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterieangriffe wurden auch hier abgelehnt, an dem Feinde eine schwere Niederlage bereitete. Garde-Infanterie und pomerische Grenadiere stießen dort dem zurückweichenden Feinde nach, nahmen die vordersten feindseligen Höhen in 2 Kilometer Breite und brachten 36 Offiziere, 1900 Mann gefangen, 10 Maschinengewehre als Beute ein.

### Front des Generals der Kavallerie Herzog Carl.

Ein am 15. 10. unternommenen Vorstoß russischer Bataillone bei Jamnica (nördlich von Stanbau) hatte ebenjowenig Erfolg wie Angriffe gegen den Gipfel des D. Coman in den Karpaten.

Südlich von Dorna Watra gewannen unsere Truppen südlich des Neagra-Baches.

### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen

An den Hauptfronten auf der Ostfront leisteten die Rumänen Widerstand. Südlich und westlich des Bedens von Kronstadt (Braşov) ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Krieg bis zum Ende. Auf die deutsche Briefliche Erklärung gegen einen Separatfrieden antwortete die Petersburger Telegraphenagentur: „Nichtig gewisser in dieser organen verbreiteter Gerüchte über die Möglichkeit eines Separatfriedens zwischen Russland und Deutschland ist die Petersburger Agentur ermächtigt, kategorisch diese Mittelungen zu demontieren, die ganz und gar erdichtet und von rechten Seiten verbreitet werden, besonders in neutralen Ländern, um Misstrauen auf Seiten der Alliierten gegen Russland über dessen Politik zu wecken. Die Erläuterungen, die der Minister des Innern, Protopopow gestern bei seiner Ankunft aus dem kaiserlichen Hauptquartier der Presse abgab, betrafen den unerschütterlichen Entschluß der kaiserlichen Regierung, den Krieg bis zum Ende zu führen und rechten den besten Beweis für Russlands wertvolle Absichten. Es ist eine bedeutende Sache, wenn immer und immer beauptet wird, die Meldungen über Friedenswünsche Russlands gingen von Deutschland aus.“

### Der Balkankrieg.

Abweisung feindseliger Angriffe in Mazedonien. In der Dobrußja nichts Neues.

In der mazedonischen Front wurden räumlich begrenzte Angriffe bei Gradecica (südlich von Monastir), an der Cerina und nördlich der Widge Klania abgewehrt.